

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonabend.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Bekanntmachung.

Zufolge einer General-Berordnung der königlichen Kreis-Direction vom 9. dieses Monats ist zur Kenntniß des königlichen Ministeriums des Innern gekommen, daß in einzelnen Ortschaften seit einiger Zeit für die Zwecke der socialdemokratischen Partei Sammlungen in der Weise veranstaltet worden sind, daß einzelne damit beauftragte Parteimitglieder mit Sammelbogen versehen in den Häusern herumgehen und um Geldbeiträge zu einem „Unterstützungsfond“ bitten.

Nachdem höhern Orts befunden worden ist, daß ein derartiges Gebahren nach § 103 der allgemeinen Armenordnung vom 22. October 1840, wonach zuvor Erlaubniß der höhern Behörden resp. der Ortsobrigkeit einzuholen ist, zu beurtheilen ist, so macht man hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam, daß in vorkommenden Fällen gegen die einzelnen Collectanten, insoweit nicht criminelle Bestrafung eintritt, mit Geldstrafen bis zu 20 Thalern, event. mit Haft bis zu 14 Tagen vorgegangen werden wird.

**Königliches Gerichtsamt Eibenstock,**  
den 23. April 1874.  
Landrod.

R.

### Bekanntmachung.

Das Anzünden von Fackeln, Fesen und dergleichen in der Nähe der Gebäude und Waldungen, sowie das Schießen mit Feuerwaffen, wie solches an den Walpurgis-Abenden noch vorkommt, wird hiermit bei Geldstrafe bis zu 5 Thalern oder verhältnißmäßiger Haftstrafe untersagt.

**Königl. Gerichtsamt Eibenstock,**  
den 27. April 1874.  
Landrod.

R.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Der Kaiser hat am 24. zum ersten Mal in Potsdam wieder das erste Garde-Regiment besichtigt. Er bewegte sich dabei zwei Stunden im Freien zu Fuß und schritt die Front dreier Bataillone ab. — In Betreff des Besindens des Fürsten Bismarck hört die „Tribüne“ von einem Augenzeugen, daß derselbe bereits täglich einige Stunden den Aufenthalt im Garten vertragen kann und auch schon kleine Spaziergänge in demselben unternimmt. Das warme Wetter kommt ihm dabei trefflich zu statten. Derselbe Augenzeuge erzählt, welchen tiefen Eindruck auf ihn das erste Wiedersehen Bismarck's gemacht hat. Letzterer soll kaum wieder zu erkennen sein, so hat die Krankheit auf ihn eingewirkt. Allerdings trägt namentlich der Umstand zur totalen Veränderung Bismarck's bei, daß er seit seiner Erkrankung das Rasirmesser nicht hat an sich kommen lassen. Er trägt daher einen stattlichen Vollbart, der aber so weiß ist, daß eben daher das ganz veränderte Aussehen des Kanzlers rührt.

— Am 26. d. ist der Reichstag durch Se. Maj. den Kaiser geschlossen worden.

— Am 23. April wurde der Gesetzentwurf betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern in 2. Lesung beraten. Der tief einschneidende § 1 (wir theilen ihn so mit, wie er angenommen wurde) lautet: „Einem Geistlichen oder anderen Religionsdiener, welcher durch gerichtl. Urtheil aus seinem Amte entlassen ist und hierauf eine Handlung vornimmt, aus welcher hervorgeht, daß er die Fortdauer des ihm entzogenen Amtes beansprucht, kann durch Verfügung der Landespolizeibehörde der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden. Besteht die Handlung desselben in ausdrücklicher Annahme des Amtes oder in der thatsächlichen Ausübung desselben, so kann er seiner Staatsangehörigkeit durch Beschluß der Centralbehörde seines Heimathstaates verlustig erklärt und aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden.“ Der conservative Freiherr von Münnigerode stimmt im Namen seiner Partei für das Gesetz, das er ein

draconisches nennt, nicht in der Absicht, die katholische Kirche niederzuwerfen, sondern weil wir der Meinung sind, daß durch solches Gesetz der entbrannte Kampf am schnellsten beendet wird.“ Der welfische Ultramontane v. Windthorst beschwört die Hilfe aller Parteien wider dieses „Proscriptionsgesetz“; was heute den Priestern widerfahren, die Ausweisung aus Heimath und Vaterland, das können morgen (wie schon einmal) die Fortschrittmänner erleben. Den Baiern ruft er zu, das Gesetz verleihe ihr Reservatrecht, Baiern verliere seinen geschichtlichen Beruf (?), die katholischen Priester würden sich diesem Gesetze niemals unterwerfen und wenn es den Kopf koste. Wenn Sie uns die Priester nehmen, dann werden wir Laien finden, und wenn Sie uns die Kirchen schießen, so werden wir uns in Wäldern versammeln. Wenn Fürst Bismarck den Frieden will, so kann er ihn alle Tage haben und ich erkläre hier vor aller Welt, daß es lediglich an ihm liegt, wenn der Friede nicht hergestellt wird. Mögen Sie dieses Gesetz annehmen, die ausgewiesenen Bischöfe werden trotzdem Bischöfe bleiben, und wenn 100 Bischöfe sie absetzen, sie sind und bleiben Bischöfe.“ — Bundescommissar Dr. Krüger antwortet dem Dr. Windthorst, mit der Internirung und Ausweisung von Geistlichen sei der Papst vorangegangen, seit 1859 seien 15,000 Geistliche in dem Kirchenstaate internirt und ausgewiesen worden; Windthorst habe am wenigsten Grund, der deutschen Regierung politische Rathschläge zu geben, denn seine Politik habe Hannover zum Untergang geführt; die Reichsregierung danke für seine Recepte. (Lebh. Beifall.) Der badische Bevollmächt. Freiherr v. Freyhoff erklärt, Baden liege seit 20 Jahren im Streit mit der römischen Priesterherrschaft; wenn etwas geeignet war, die Reichstreue der Süddeutschen zu befestigen, so war es das Vorgehen Preußens gegen die Uebergriffe der katholischen Priesterherrschaft.

#### Oesterreich.

Budweis, 24. April. In Unterhaid sind in Folge eines Blitzschlages 60 Häuser niedergebrannt. — Gestern ging ein wolkenbruchartiger Regen in Wittingau nieder. In die Stiftskirche zu Hohenfurth hat der Blitz eingeschlagen. Heute Nachmittags gab es einen Wolkenbruch zwischen Hohenfurth und Kruman; Hochwasser ist im Anzuge.

### England.

London. Den größten Stolz setzen die Engländer bekanntlich in ihre Marine; in der Sitzung des Unterhauses vom 20. April malte jedoch Admiral Elliot, der Vertreter von Chatham, den Zustand derselben in so düstern Farben, daß heute das ganze Land erschreckt die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt. Der Admiral, dem man als Sachverständigen ein Urtheil wohl zutrauen darf, erklärte vor allem andern, daß die Zustände in den Schiffswerften ganz erbärmliche, daß die daselbst ausgeführten Arbeiten gänzlich unzuverlässig und schlecht seien, und daß sogar die Bücher unrichtig geführt würden. Er schilderte den Verfall der Flotte und zählte die Schiffe auf, die ganz werthlos seien, so daß die Kriegsmarine, der einzige Arm, auf den sich England stützen könne, gar nicht mehr zur Vertheidigung des Landes fähig sei. Und der Marineminister konnte hierauf nur eine ungenügende Antwort ertheilen. Man hätte nach der Rede Elliot's vielleicht glauben können, dieselbe sei bloß gehalten worden, um politisches Kapital aus derselben zu schlagen; allein die Antwort des Marineministers mußte Jeden überzeugen, daß „etwas faul“ in der Flotte sei. In dem Punkte der Superiorität der englischen Marine über alle andern Flotten der Erde stimmen alle Engländer überein, und der sparsamste läßt sich eine erhöhte Steuer zu diesem Zwecke gefallen.

### Sächsische Nachrichten.

Dresden, 23. April. Vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, feierte heute die Residenz das Geburtsfest König Albert's in gehobener Stimmung. Wenn man den colossalen Andrang des Publikums zur Parade auf dem Alaunplatze als Maßstab der Theilnahme auffassen darf, so hat sich die Bevölkerung Dresdens an der Feier eines königlichen Geburtstags niemals so massenhaft betheiliget, als heute. Schon von Vormittag 10 Uhr an wälzte sich durch die Königsbrückerstraße, Alaunstraße, Marktgrafenstraße ein dichter Menschenstrom, inmitten dessen eine Wagenburg mit den feinsten Toiletten nur im langsamen Schritt sich hindurch drängen konnte. Der geräumige Alaunplatz war viel zu klein, um die riesige Masse der Zuschauer auf dem für sie reservirten Raum fassen zu können. Betrachtet man aber dieser öffentlichen Kundgebung gegenüber den Festschmuck der Stadt, so kommt man auf einen Contrast, der nur in der Schwerfälligkeit des spezifischen Dresdners seine Erklärung findet. Ganze Häuserfronten selbst in Straßen, die Se. Majestät nach dem Paradeplatze passiren mußte, zeigten ihr Alltagsgesicht, ohne jeden Festschmuck. Die königlichen und städtischen Gebäude, nicht minder auch sehr viele Privathäuser hatten geslagt, aber trotzdem wäre es zu viel behauptet, wollte man sagen: die Residenz legte zu Ehren des heutigen Tages Festschmuck an. (Chemn. Tzbl.)

Leipzig. Das „Leipziger Tageblatt“ berichtet folgenden Vorfall: An Kaiser Wilhelm's diesjährigem Geburtstage fand in üblicher Weise ein Festmahl der hiesigen im aktiven Dienste befindlichen Offiziere statt. Ein Premierlieutenant des Regiments Nr. 107, Hr. v. U., von Geburt Hannoveraner, soll hierbei in einer allerdings starken Weise damit demonstriert haben, daß er sich, als man den Toast auf den Kaiser ausbrachte, weigerte, das Glas zu erheben. Das Verhalten des Herrn v. U. sei darauf zur Kenntniß seiner militärischen Vorgesetzten gebracht worden, und die alsbald eingetretene Folge sei gewesen, daß der genannte Offizier aus dem Dienste entlassen wurde.

Leipzig, 24. April. (11. Zbstag.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der 5. Klasse 85. tgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: 150,000 Thlr. auf Nr. 1699. 50,000 Thlr. auf Nr. 21738. 2000 Thlr. auf Nr. 40776 76765 76867. 1000 Thlr. auf Nr. 3985 3104 8649 10174 14136 20139 22977 29746 33532 34989 38518 41618 42954 43237 44709 45015 48184 50977 50250 55314 56592 61606 65791 67139 69597 71711 71719 72285 75595 79939 87207 87111 93976. 400 Thlr. auf Nr. 3167 3466 4561 13473 16710 28353 30564 32372 33858 38906 44725 45070 61236 62513 65534 69849 69639 73340 77969 85049 91258 91247 91987 94417. 200 Thlr. auf Nr. 2668 5216 7046 8498 11098 13798 14249 22077 26509 28815 30499 33078 36617 36547 37439 38398 41849 42142 46390 47049 48026 56050 71470 74234 74920 74627 74764 75460 77533 77668 78626 79087 80981 81815 84255 84842 85535 87629 89199 90569 95339 97602 97816 98232 98468.

— 25. April. (12. Ziehungstag.) 5000 Thlr. auf Nr. 18775 46190 72733. 1000 Thlr. auf Nr. 739 2322 3611 7363 11871 23317 24743 27798 30075 32723 32864 36093 38644 39473 44448 45271 46482 52815 53189 64965 66144 79789 82322 83603 83710 84884 97885. 400 Thlr. auf Nr. 6521 8848 14691 14924 17020 29240 31259 33762 41782 43627 51584 51662 72508 52255 54246 60312 69810 69113 71747 72871 73579 78507 88810 88930. 200 Thlr. auf Nr. 49 2535 4498 6142 8668 9710 9865 10681 13342 14951 14871 14116 17109 29660 32764 34348 37025 42187 46398 50874 52541 54952 55366

56077 57798 57415 58361 72826 77960 77578 78160 80684 88427 90331 90512 92120 94840 97240 97404 99622 99379.

— Aus Meerane berichtet der „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“: Während den Lehrern und allen Beamten die nöthigen Gehaltsaufbesserungen erwachsen, während draußen in der Natur das junge Grün des hoffnungsvollen Lenzes üppig sprießt, eröffnet sich unserer steuerzahlenden Manufakturarbeiter-Bevölkerung leider kein tröstender Blick auf die nächste Zukunft; die Nachrichten von der Leipziger Ostermesse lauten wieder ungünstig und der faule Geschäftsgang in der hiesigen Weberei wird immer fauler. Mit der Plüschfabrikation, welche seit Jahren einigen Erfag bot, will es auch abwärts gehen; in der großen Plüschfabrik von N. Hesse wird schon seit acht Tagen nur noch Dreiviertelstag, von früh 6 bis Nachmittags 4 Uhr, gearbeitet. Auf fallend erscheint bei alle dem der Bau neuer Fabriken. In den bereits bestehenden großen mechanischen Webereien wird behufs Vergrößerung fast fortwährend gebaut, neue Dampfwebereien sind projectirt und theils schon zum Bau in Angriff genommen.

### Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung

von  
J. Arüger.

(Fortsetzung.)

Noch immer kam ihr nicht die Ahnung, wie schlimm es mit seinem Brustleiden stand. Aber über den Aufenthalt im Winter dachte sie anders als ihr Bräutigam, wie lebendig er ihr auch die Schlittenpartien am Tage und das trauliche Heim in seinem Herrenhause am Abende vorgemalt hatte.

Den Bräutigam liebevoll umfassend, lehnte sie den Kopf an seine Brust und blickte zärtlich zu ihm auf.

„In dieser Stunde, wo die Hand des Vaters uns für ewig vereint hat,“ sagte sie, „werden Sie mir die erste Bitte nicht abschlagen. Ist doch die Gewährung nicht schwer.“

Der Baron fuhr mit der Hand über ihr dunkles, glänzendes Haar. „Wie könnte ich das?“ erwiderte er. „Doch worin besteht diese Bitte?“

„Daß wir nur den Sommer auf Ihrem Gute zubringen, mit dem Beginn der rauhen Jahreszeit aber wieder nach der Residenz ziehen. Ich würde draußen ja so vieles vermissen, woran mein Herz hängt, die schönen Bälle, die Abendgesellschaften, die Concerte, das Theater, den bunten reichen Wechsel der Vergnügungen, der allein in der großen Stadt zu finden. Ich glaube, ich würde mich draußen zu Tode langweilen und vor Sehnsucht krank werden. Bitte, bitte, lieber Bräutigam, verleben wir den Winter in der Residenz!“

Jeder im Jünglingsalter stehende Liebhaber hätte solcher Bitte wohl nicht widerstehen können. Der erste Mann, wie innig er der holden kindlichen Braut auch zugethan, glaubte sie ihr verweigern zu müssen. Seine Vernunft sagte ihm, daß er in seinen Jahren an der Seite einer so jungen und schönen Gattin in der Residenz, wo die Medifance vor Allem in der vornehmen Gesellschaft ihren Wohnsitz aufgeschlagen, in gesellschaftlichen Kreisen keine beneidenswerthe Rolle spielen werde, und daß seiner Ehe hier früher oder später Gefahren drohen könnten, die sich jetzt zwar nur in schwachen Umrissen seinem inneren Auge zeigten, denen aber vorgebeugt werden müsse. Außerdem hatte er sich so ganz von dem rauschenden Leben in der Residenz entwöhnt und war in seiner Art und Weise allein zu sein, den vornehmen Circeln so fremd geworden, daß er mit Gewißheit darauf zählen konnte, der Winteraufenthalt in der Stadt würde seine Stimmung auf längere Zeit verbittern.

Nach kurzem Nachdenken schlug er die Bitte der schönen Braut sanft, aber bestimmt ab, versprach ihr aber dagegen, er sei ihr zu Liebe gewillt, die benachbarten Gutsbesitzer mit ihren Frauen und Töchtern so oft wie möglich einzuladen, wo dann, wenn auch nur in kleineren Kreisen als in der Hauptstadt, ihrer Tanz- und Gesangslust genugsam Befriedigung werden solle. Er schloß mit den Worten:

„Ich bin zu alt, theure Bertha, um ohne Seelenqual von meinem gewohnten Leben wieder abzuweichen. Deiner Jugend wird das leichter werden. Der starre Fels läßt sich nicht in andere Formen bringen wohl aber das weiche Wachs. Wenn Du aus wahrer Reigung meine Gattin wirst, so überlaß' es mir, das Glück Deiner Zukunft zu begründen.“

Die Lippe des jungen Mädchens verzog sich zu einem leichten Schmolzen. Aber der bittende Blick ihres Vaters verscheuchte schnell wieder diesen Ausdruck des Mißmuths, der dazu geeignet war, die Betrübnis des wackern Barons zu erregen. Sie zwang sich zu lächeln und versicherte, daß sie sich Allem fügen werde, was ihr hochverständiger Gatte für ihre Zukunft anzuordnen beliebe.

Die öffentliche Verlobung des genannten Paares und dessen Hochzeit folgten nun schnell auf einander. Aber fast so schnell wie die Nacht dem Tage, eilte die Trauer hinter den Freudenfesten her. Zwei Tage

nach  
Mer-  
woh  
Neu-  
gerid-  
nig  
und  
Lebe-  
auf  
auch  
dort.  
gelieb-  
Schm-  
kleide

waren  
Abdel-  
einem

ten  
einan

haltung  
in les-  
funder

Inter-  
vollen  
mit  
ten

lustig  
gleich  
schöne  
schweif

len  
Civil-  
fante

undzw-  
hältmiß-  
der lau-  
Neste

bare

folgend

einzeln

und unt

nach der Trauung, die Graf Sternfeld, dessen körperliche Schwäche die Aerzte durch künstliche Mittel für eine kurze Zeit beseitigt, selbst beige- wohnt, schloß derselbe für immer die Augen. Weinend knieten die Neuvermählten an seinem Lager. Seine letzten Worte waren an Lieben gerichtet.

„Ich sterbe ruhig,“ lauteten sie, „denn Du wirst das Vermächtniß des Sterbenden wie Deine eigene Ehre beschützen und bewahren, und mein theures Kind wird an Deiner Hand eben so friedevoll durch's Leben wandeln, wie ihre selige Mutter es an der meinen that.“

Nach der feierlichen Beisetzung des Grafen von Sternfeld in der auf dem großen Friedhof der Residenz befindlichen Familiengruft, wo auch dessen Gemahlin ruhte, blieben die Gatten nur noch einige Tage dort. Unter heißen Thränen trennte Bertha sich von der Ruhestätte ihres geliebten Vaters, der Baron mit kaum minder tiefem, aber stummem Schmerz. Dann trug der Reisewagen des Barons zwei in Trauer ge- kleidete Gestalten nach dem Gute hinaus.

#### Zweites Kapitel.

#### Die Verschwörung.

Drei Jahre nach den im ersten Kapitel erzählten Begebenheiten waren ein halbes Duzend junger Cavaliere, den höchsten Kreisen des Adels in der Residenz angehörend, in einer eleganten Conditorei an einem Nachmittage des Monats März versammelt.

Um einen runden Tisch sitzend, schlürften die Herren ihren gewohn- ten Mokka und bliesen den Dampf wohlriechender Havannacigarren einander in's Gesicht.

Wie gewöhnlich in solchen lustigen Kreisen, drehte sich die Unter- haltung um Theater, Concerte, Assemblies und um die Bälle, welche in letzter Zeit in den aristokratischen Familien der Hauptstadt stattge- funden.

Die Mehrzahl der jungen Leute schien rosenfarbener Laune zu sein. Dieser und Jener erzählte von dem, was auf diesen Bällen sein Interesse am Meisten in Anspruch genommen. Der Eine ergoß den vollen Strom seines Lobes über irgend eine jugendliche, schöne Dame, mit welcher er sich am meisten in den von rauschender Musik begleite- ten Walzern und andern Tänzen gedreht. Andere, die weniger tanz- lustig waren, medisirten nach Kräften über diejenigen Damen, die, ob- gleich ihre Blüthe schon längst verwelkt, doch noch auf jedem Balle er- schienen, nach allen Seiten ihre Blicke sehnsüchtig nach Tänzern umher- schweifen ließen und doch gewöhnlich sitzen blieben.

Dies zum Theil recht fade und geistlose Geplauder wurde zuwei- len von lautem Gelächter unterbrochen, wenn von einem der theils dem Civil, theils dem Militairstande angehörenden Herren irgend eine pi- kante Anekdote aus dem Salonleben aufgetischt wurde.

Nur einer der Cavaliere, ein junger Mann von höchstens zwei- undzwanzig Jahren, der Sohn eines kürzlich in ziemlich ärmlichen Ver- hältnissen gestorbenen Freiherrn von Gernsdorf, saß schweigend unter der lärmenden Gruppe, sah vor sich nieder und laute an dem letzten Reste seiner Cigarre, deren Feuer schon erloschen war.

Graf von Waldau, ein junger Husarenoffizier, beachtete die sicht- bare Niedergeschlagenheit des jungen Gernsdorf zuerst.

Ihm zunächst sitzend, schlug er ihn mit der Hand auf die Schulter. „Was Teufel, Arthur, hast Du heute nur?“ rief er lachend. „Noch vor einer Woche, als Du in unserm Hause die Gesellschaft durch Deine herrliche Tenorstimme und den prächtigen Vortrag der Tamino-Arie aus Mozarts „Zauberflöte“ in Entzücken versetzt, warst Du die Le- benslust selbst und nun bist Du mit einem Male zum Kopfhänger, zum Mysantropen geworden. Heraus damit. Wer hat die Vermuthstropfen in Dein mit dem goldenen Wein der Fröhlichkeit gefülltes Herz gegossen, das Du Dich unter uns wie ein Mucker gerirst? Du weißt, Du bist uns ein geschätzter Kamerad.“

(Fortf. folgt.)

#### Vermischte Nachrichten.

— Berlin. In ein kaufmännisches Comptoir trat um die Mittags- zeit, als der Chef des Hauses zufällig allein darin anwesend war, ein Bettler. Der Kaufmann war gerade nicht bei Laune und sagte, als er den Mann sah, in ärgerlichem Tone: Bei den Zeiten möchte man selbst betteln gehen. — Da trat, kaum daß die Worte den Lippen entflohen, der plötzlich sich hoch aufrichtende Bettler an den Ladentisch, holte sein Portemonnaie aus der Tasche und aus demselben zwei blanke Dreier hervor. Mit den Worten: „Oho, da kann ich helfen, hier, armer Mann,“ warf der Bettler das Geld auf den Tisch, wendete sich stolz um und verließ, die Thür hinter sich zuwerfend, daß das Haus in seinen Grund- vesten erschütterte, das Comtoir. — Der Kaufmann hat zum ewigen Andenken an dies Ereigniß die beiden Dreier auf seiner Copirpresse fest- nageln lassen.

— Der Reichstagsabgeordnete Sonnemann hatte, wie früher be- richtet, am Beginn der Reichstagsitzung die Eisenbahn-Freikarte dem Reichskanzleramte zurückgeschickt, weil die Mitglieder des Reichstages als solche keine Befoldung oder Entschädigung beziehen dürfen. Einige Wochen später hat er aber, wie die „Sp. Btg.“ mittheilt, im Stillen sich vom Reichskanzleramte befugte Karte erbeten und solche in Empfang genommen, ohne nachzuweisen, daß und in welcher Weise nunmehr die Verfassungs- verletzung gehoben sei.

— Eines Abends sah man — so erzählt ein Königsberger Blatt — in der Berliner Gambriushalle einen jungen Krieger in der Uni- form eines Artillerie-Sergeanten, die Brust mit dem eisernen Kreuz und vielen andern Orden der früheren Kriege decorirt, die Mütze auf dem Kopf im Kreise anderer Kameraden sitzen, lachen, scherzen, trinken und Cigarren rauchen. Nur für ihn hatte das Publicum Augen und ließ die Vorstellung der Theaterkünstler unbeachtet. Doch auch Offiziere lenkten ihre Gläser nach der auffallenden Gruppe und nicht lange, so trat Einer an den jungen Krieger und den ihm zunächst sitzenden, mit ihm sehr vertraut scheinenden Sergeanten heran und ersuchte sie, ihm in das Nebenzimmer zu folgen. Hier gab es nun eine eigenthümliche Erkennungsscene; denn der junge, mit Orden überhäufte bartlose Sergeant war kein Anderer als eine Kellnerin aus dem „Restaurant du Passage.“ Dem wirklichen Herrn Sergeanten, derselbe, welcher die Jungfrau mit seinen Uniform- stücken und Orden versehen hatte, soll nach dieser Scene gar nicht wohl gewesen sein. Vorläufig sitzt der Leichtsinrige, der obenein noch verhei- rathet ist, im Arrest und erwartet die gegen ihn eingeleitete Untersuchung.

## Holzauction auf Sosaer Revier.

Im Gasthose zum Jägerhaus am Dohsentopf sollen

Donnerstag, den 7. Mai dss. Jahres,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Fällberg, Eselsberg und Hirschknoben aufbereitete Hölzer, als:

31	Stück weiche Stämme von 12—21 Ctm. Mittenstärke,
945	„ buchne Klöpper „ 14—50 „ oberer Stärke,
2157	„ weiche „ 12—22 „ „
1313	„ „ „ 23—84 „ „
201	Raumcubikmeter gute und wandelb. buchne Brennweite,
147	„ „ „ weiche „
59	„ buchne Rollen,
56	„ weiche „
4	„ Stöcke,
181	„ buchne Aeste und
16	„ weiche Aeste

einzelu und partieuweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstoß und Revierverwaltung Sosa,

am 25. April 1874.

Wettengel.

Tirsh.

# Kaselowsky's Victoria-Theater ist da!

und giebt in **Königs Saal** Dienstag und Mittwoch seine letzten Vorstellungen mit seiner mimisch und plastischen Gesellschaft in ihren unübertrefflichen Leistungen. Auftreten des Herrn Kaselowsky mit seinen 22 dressirten Thieren als: Hunden, Affen, Raben, Ziegen, Firschen, Eseln u. s. w. — Debut des Fräulein Alwina, genannt die „Königin der Gymnastik,“ vom Tivoli-Theater zu Kopenhagen in ihren fabelhaften Leistungen.

Zum Schluß jeder Vorstellung: Große Italienische Pantomime.

Dienstag: **Piero als Koch**, oder: Der geprellte Alte — Mittwoch: **Piero, wie er weint und lacht.**  
 Preise der Plätze: 1. Platz 5 Ngr. 2. Platz 2½ Ngr. — Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

F. Kaselowsky.

## Bekanntmachung.

Im Gasthose zum Jägerhaus am Ochsentopf sollen

Dienstag, den 5. Mai dss. Jss.,

von Vormittags 9 Uhr an

auf dem **Bodauer** Forstrevier in den Bezirken: Bodauer Filz, Abth. 5 und 6, Kirmismooß, Abth. 9, Pechleithe, Abth. 18, lange Sohle, Abth. 21 und Buchberg, Abth. 27

circa 900 Raumenbikmeter Fichtenrinden

von theils noch anstehenden, theils bereits verschlagenen Hölzern entfallend gegen einstweilige Deponirung von Werthpapieren, Sparkassenbüchern und unter den sonst noch bekannten Bedingungen ums Meistgebot an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bodau,

am 24. April 1874.

Wettengel.

Richter.

## Die Mineralwasser-Fabrik und Handlung

von Dr. **Arno Aë** in Zwickau,

**Schneeberger Strasse 54, Schwanen-Apotheke,**

bittet bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Dieselbe hält Lager von **Struve'schen Selters & Soda** zu Fabrikpreisen, vielen natürlichen Mineralwässern, **Kachener Bädern, Pastillen, Badesalzen**, empfiehlt ihre eigenen künstlichen Wässer und offeriert besonders **Selters & Soda**:

<sup>100</sup>/<sub>2</sub> 6 Thaler. <sup>100</sup>/<sub>1</sub> 7½ Thaler.

## SPORT.

**Engl. Angelfischerei-Geräthschaften**

empfehlen

**Gustav Unger.**  
 Gewehrhandlung, Leipzig.

Preis-Courante gratis.

## Nur für einen Tag zu sprechen.

**Bruchleidende** finden durch die Anwendung meiner eigens dazu construirten **Bandagen** sichere Hilfe; in Folge mehrjähriger Erfahrungen kann ich dieselben als ausgezeichnet bewährt empfehlen. Von vielen ärztlichen Autoritäten sind dieselben bereits rühmlichst anerkannt und bestens empfohlen worden.

**Bruchbänder, Nabel- und Leibbinden, hypogastrische Gürtel** ohne Federn, für die stärksten Vorfälle geeignet und von jeder Frau selbst anzulegen, sind unter **Garantie** in größter Auswahl und zu billigsten Preisen zu haben.

Für **Bruchleidende**, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, bin ich **Sonabend, 2. Mai im Gasthof zum Rathskeller** zu jeder Stunde zu sprechen; auch ertheile ich gern jede mögliche Auskunft unentgeltlich. **Ergebenst**

**Louis Sellinger aus Freiberg,**

Verfertiger orthopädischer Maschinen und Bandagen.

Anwesend in **Schwarzenberg** am Freitag, 1. Mai

• **Eibenstock** am Sonnabend, 2. Mai im Gasthose zum Rathskeller

• **Auerbach** am Montag, 4. Mai • • • Hof

• **Falkenstein** am Dienstag, 5. Mai • • • zur Post

• **Delsnitz** am Mittwoch, 6. Mai • • • Sonne.

## Augenheilanstalt zu Chemnitz

(vormals von Dr. Driver).

Ich erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich nach wie vor meine Sprechstunden abhalte (an Wochentagen von 9—12, 3—4 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11—12½ Uhr) und Kranke jederzeit ohne vorherige Anmeldung in meine Anstalt aufnehmen kann.

Chemnitz, Zwickauerstr. 1 (Nicolaï-Apotheke).

(H. 31935 b.) **Dr. med. C. Schröder**, Arzt für Augen-, Ohren- und Halsleiden.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Ziegenfelle!

werden zu höchsten Preisen eingekauft im Hause **C. G. Flechsig** am Bach.

Ein- und Verkauf von

## Fischen

bei

**Ernst Alfred Krauss**  
 Schönheiderstraße.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen Hrn. **Fürchtegott Gregott Schmidt** hier, soll die denselben zugehörige **Schene**, sowie der **Gras- und Obstgarten** auf ein Jahr verpachtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt  
 Eibenstock, 24. April 1874.

Carl Lipfert.

Einige tüchtige

## Herren-Schneider

werden bei baldigem Antritt gesucht.

Höchster Lohn wird gezahlt.

**Gerisch, Schönheide.**

Eine nicht unbedeutende Quantität sehr schöner, glatter

## Fruchtschieferplatten

zu Hausflurbelegung, sowie eine Menge von **Kellerstufen, Garten Säulen, Eisensteinen** u. s. w. liegen auf meinem Bruch zum Verkauf vorräthig und mache ich hierdurch die Herren Bauenden und Baumeister ergebenst darauf aufmerksam.

Falkenstein. **Ch. Fr. Weiß.**

## Herzlichen Dank

für die große Schaar der neugierigen Zuschauer, die sich am Dienstag beim Begräbniß **Gotthilf Gerisch** eingefunden haben. Gleichviel: Groß oder Klein, Jung oder Alt, bleibt fernerhin zu Haus und beschäftigt Euch mit Sachen, die Nutzen in der Wirthschaft bringen.

Frachtbriefe

empfehlen

**E. Hannebohn.**

Dester. Eilberg, 18 Ngr. 9 Pf. Stn. 18 Ngr. ¼ Pf.